

ORIGINALARBEITEN

Entwicklungsförderung von Risikokindern und ihren Eltern mit Hilfe von Videoberatung nach der Marte-Meo-Methode

Peter Bündler

Summary

Enhancing Development of Children at Risk and Their Parents by Video Counselling According to the Marte Meo Method

Marte Meo is a low-intensity programme of counselling parents and other persons significantly involved with children which aims to foster parenting capacity and facilitate child development. The article describes a preliminary pilot study with the aim of identifying variables for the future evaluation of efficacy and effectiveness of the Marte Meo method.

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 60/2011, 333-350

Keywords

Marte Meo – video counselling – child development – research – effectiveness


Zusammenfassung

Marte Meo ist eine niederschwellige Beratungsmethode, die Eltern und anderen wichtigen Bezugspersonen von Kindern helfen soll, Erziehungskompetenz zu entwickeln und die Förderung von Entwicklung selbst zu übernehmen. Der Artikel beschreibt die Entwicklung und Durchführung einer Vorstudie über die Wirksamkeit dieser Videoberatung. Im Kontext einer stationären Jugendhilfeeinrichtung wurde in einem Praxisforschungsprojekt untersucht, welche Kriterien künftig für eine Wirksamkeitsstudie zur Marte-Meo-Methode herangezogen werden können.

Schlagwörter

Marte Meo – Videoberatung – Entwicklungsförderung – Forschung – Wirksamkeit

1 Hintergrund

In den letzten Jahren hat sich die Videoberatung nach der Marte-Meo-Methode erfolgreich in vielen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens etabliert. Durch die Begründerin der Methode, Maria Aarts aus Holland, und viele von ihr weitergebildeten Fachkräften wurde Marte Meo auf Kongressen und Fachtagungen vorgestellt und diskutiert. Ähnlich wie in vielen anderen Ländern wächst die Zahl der in der Methode ausgebildeten Fachkräfte in Deutschland, so dass die Methode inzwischen eine entsprechende Aufmerksamkeit in der Fachöffentlichkeit gewinnt. Auch hinsichtlich der praktischen und theoretischen Grundlagen ist die Methode inzwischen ausreichend dargestellt (vgl. Aarts, 2002; Hawellek u. von Schlippe, 2005; Tsirigotis, von Schlippe, Schweitzer-Rothers, 2006; Bündler, Siringhaus-Bündler, Helfer , 2009). Was derzeit noch fehlt, sind empirische Studien, die die propagierte Wirksamkeit der Methode speziell für Familien mit jüngeren Kindern wissenschaftlich belegen können. Dabei gilt, dass die Methode auch international gesehen noch nicht häufig untersucht wurde. Erste Studien von Kristensen in Dänemark (2005) sowie Axberg et al. (2006) in Schweden weisen eine Wirksamkeit nach. Für den deutschen Sprachraum stehen derartige Studien noch aus. Um in absehbarer Zeit eine umfangreiche Wirksamkeitsstudie leisten zu können, wurde im Sommersemester 2009 die Möglichkeit eines Forschungsfreisemesters an der Fachhochschule Düsseldorf dafür genutzt, in einer Vorarbeit die Grundlagen für eine Untersuchung zu entwickeln und in einer Praxisforschung zu erproben.

Für die Realisierung des Forschungsvorhabens wurde als Kooperationspartner eine stationäre Heimeinrichtung gewählt, um eine ausreichende Zahl gesicherter Klientenkontakte zu ermöglichen. Sind Eltern längerfristig nicht in der Lage, das Wohl ihres Kindes sicherzustellen, und lassen sich andere Hilfeformen, wie beispielsweise ein Pflegeverhältnis, nicht realisieren, ist das qualifizierte Angebot einer professionell arbeitenden Heimerziehung unverzichtbar (vgl. DJI, 2009).

Die stationäre Jugendhilfeeinrichtung „Gemeinschaftsdienst für Kinder, Jugend und Familie e.V.“ in Iserlohn stellte großzügig die inhaltlichen und organisatorischen Bedingungen für ein solches Praxisforschungsprojekt zur Verfügung. Diese stationäre Einrichtung arbeitet nicht nur mit erfreulich hohen fachlichen Standards, sondern in Teilbereichen der Einrichtung auch mit der neueren Methode der Videoberatung. Durch einen Kooperationsvertrag mit Vorstand und Geschäftsführung konnte sichergestellt werden, dass das Praxisforschungsprojekt für zwei Bereiche – „Mutter-Kind-Gruppe“ und „Stationäre Familienbetreuung“ – in einem ersten Versuch die Überprüfung der Wirksamkeit von Beratungsverläufen einer Videoberatung nach der Marte-Meo-Methode realisieren konnte. Von März bis Juli 2009 wurden daher in einer ersten Phase in neun anhängigen Beratungsprozessen von Eltern Videoaufnahmen aus dem Alltag dokumentiert, die anschließend in einer zweiten Phase in eine wissenschaftliche Auswertung einbezogen wurden.

2 Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie e. V.

Der Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie e. V. (nachfolgend: Gemeinschaftsdienst) in Iserlohn ist ein dem *Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband* (DPWV) angeschlossener eigenständiger und gemeinnütziger Verein. Zu den Angeboten gehören unter anderem Wohngruppen zur Eingliederungshilfe für Jugendliche oder junge Erwachsene mit seelischen Behinderungen, Wohnprojekte für Jugendliche, Mutter-Kind-Gruppen, Nachbetreuungsgruppen sowie die Stationäre Familienbetreuung. Zur Umsetzung seiner Aufgaben beschäftigt der Verein zurzeit rund 90 Mitarbeiter/innen.

2.1 Mutter-Kind-Gruppe

In der Mutter-Kind-Gruppe bilden Schwangere sowie (minderjährige) Mütter mit ihren Kindern die Zielgruppe. Dies geschieht meist vor dem Hintergrund persönlicher und/oder sozialer Notlagen, die seitens der zuständigen Jugendämter zu der Einschätzung führen, dass die jungen Mütter zunächst einer intensiven „Rundum-die-Uhr-Betreuung“ bedürfen. Eine spezielle Zielgruppe sind auch Mütter mit psychischen Problemen. Die Mutter-Kind-Gruppe verfügt über sieben Plätze für junge Mütter mit einem oder zwei Kindern. Im Betreuungsdienst der Mutter-Kind-Gruppe sind fünf pädagogische Fachkräfte tätig. Die Gruppe versorgt sich selbst, unterstützt durch eine Hauswirtschaftskraft. Es besteht kein Bezugsbetreuersystem. Die Betreuung in der Mutter-Kind-Gruppe erfolgt 24 Stunden im Schichtdienst, auch an den Wochenenden und Feiertagen. Im Team der Mutter-Kind-Gruppe sind ausschließlich pädagogische Fachkräfte beschäftigt, die in der Regel über besonders umfangreiche Berufserfahrung verfügen. Mehrere Mitarbeiter/innen haben eine längerfristige Weiterbildung „Systemische Beratung“ absolviert. Als Ergänzung zur pädagogischen und beraterischen Arbeit des Teams setzt die Einrichtung als besonderes Instrument die Marte-Meo-Videoberatung ein.

2.2 Das Konzept der Stationären Familienbetreuung


Angeregt bzw. herausgefordert durch diverse Fallgeschichten und konkrete Anfragen von Jugendämtern suchte der Gemeinschaftsdienst nach alternativen Konzepten sowohl zur klassischen Fremdplatzierung (d. h. Trennung von der Familie) als auch zur ambulanten Betreuung in Form einer niederschweligen Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Die Stationäre Familienbetreuung (nachfolgend: StaFaBe) ist eine intensive Hilfe für Familien, bei denen für den zuständigen Jugendhilfeträger aufgrund von Kindesvernachlässigung oder Kindeswohlgefährdung eine Fremdunterbringung der Kinder angezeigt ist. Sie schließt eine Lücke zwischen dem traditionellen Angebot für Mütter in einer Mutter-Kind-Gruppe und der Herausnahme eines Kindes aus der Familie bei Kindeswohlgefährdung. Ziel des Angebotes der

StaFaBe ist, für die *gesamte* Familie Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, der akuten Gefährdung der Kinder kurzfristig entgegenzuwirken, so dass die familiären Bindungen erhalten bleiben und eine Fremdunterbringung vermieden werden kann. Langfristiges Ziel ist, durch Unterstützung bei der Strukturierung des Lebensalltags sowie der Stärkung der Erziehungsfähigkeit mit den Eltern eine tragfähige Perspektive zu erarbeiten.

Zur Realisierung der StaFaBe stellt der Gemeinschaftsdienst geeigneten Wohnraum zur Verfügung, in den die Familie einzieht und dort zunächst intensiv unterstützt wird. Die StaFaBe versteht sich als ein unterstützendes Hilfsangebot, welches die Eltern aktiviert und stärkt, die Entwicklung ihrer elterlichen Fähigkeiten fördert. Die Mitarbeiter/innen der StaFaBe nehmen den Eltern die Erziehungsarbeit nicht ab. Die StaFaBe verfügt über drei Plätze für Familien. Sie stellt hohe Anforderungen an die Professionalität der Mitarbeiter/innen. Daher stellt der Gemeinschaftsdienst berufserfahrene Fachkräfte mit entsprechenden Aus- und Weiterbildungen (z. B. systemische Beratung, Marte-Meo-Videoberatung) für die Maßnahme bereit.

3 Die Marte-Meo-Methode

Marte Meo ist eine gesetzlich geschützte Bezeichnung für eine spezielle Kommunikationsmethode, die von der Holländerin Maria Aarts entwickelt wurde. Die Bezeichnung Marte Meo ist der antiken Mythologie entlehnt, bezieht sich auf das lateinische *mars martis* und meint sinngemäß *etwas aus eigener Kraft* erreichen. Der Name wurde von Aarts gewählt, um die zentralen Punkte ihrer Methode zu kennzeichnen: Bei Eltern und Kindern diejenigen Fähigkeiten zu identifizieren, zu aktivieren und zu entwickeln, die seelisches Wachstum, konstruktive Interaktion und persönliche Entwicklung fördern (vgl. Aarts, 2002).

Zentrales Instrument der Marte-Meo-Methode sind Videoaufnahmen, die Ausschnitte aus Alltagssituationen wiedergeben. Sie werden nach bestimmten Kommunikationskriterien analysiert und auf Entwicklungsmöglichkeiten hin besprochen. Der Videofilm fängt ein Stück Wirklichkeit ein, konserviert sie und ermöglicht so eine Reflexion des eigenen Kommunikations- und Interaktionsverhaltens. Erkennen und Verstehen wird als die Voraussetzung für Lernen und Verändern verstanden (vgl. Bündler et al., .

Die Methode wurde entwickelt, um Menschen in komplementären Beziehungen zu unterstützen. Komplementarität liegt vor, wenn in einer Zweierbeziehung (Dyade) eine Person verantwortlich und bestimmend ist für eine andere, die schutz- und/oder unterstützungsbedürftig ist. Dies führt dazu, dass die verantwortliche Person fürsorglich, unterstützend, beratend oder erziehend tätig wird, während die komplementäre Person um- oder versorgt wird. Von daher ist Marte Meo einerseits auf Personen ausgerichtet, die im Mittelpunkt von Fürsorge und Unterstützung stehen: beispielsweise Säuglinge, Kleinkinder, jüngere Schulkinder, behinderte Kinder und Jugendliche, erwachsene Be-

hinderte und alte hilfebedürftige Menschen. Andererseits richtet Marte Meo das Augenmerk gleichermaßen auf die komplementären Personen, von denen diese Fürsorge oder Unterstützung bzw. Beratung ausgeht: Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Betreuer/innen, Pflegepersonal sowie Berater/innen und Therapeut/innen.

Im Kontext dieses Praxisforschungsvorhabens richtet sich Marte Meo ausschließlich an Eltern, die unterstützt werden, die Entwicklung ihrer Kinder durch eine entwicklungsfördernde Kommunikation besser zu fördern. Daher wird vernachlässigt, dass diese Methode auch in anderen, insbesondere professionellen Kontexten hilfreich sein kann, in denen die Arbeitsbeziehungen ebenfalls komplementär gestaltet sind (vgl. Bündler et al. 2009). Voraussetzung für eine Beratung nach der Marte-Meo-Methode sind Videoaufnahmen aus dem Alltag. Nach einer entsprechenden professionellen Analyse der Filme wird der jeweilige Film gemeinsam mit den Ratsuchenden angeschaut. Es findet damit eine Art Rückschau auf etwas statt, das sich vorher ereignet hat. Der englische Begriff für diese gemeinsame Rückschau im Beratungsgespräch – *Review* – wird hier im Original beibehalten. Die Grundannahmen der Methode haben Konsequenzen für die Anlage und die Gestaltung der Beratung. Der Aktionsfokus liegt auf der Thematisierung des Alltags, nicht nur auf einer sprachlichen Rekonstruktion von Problemen und deren Veränderung. Der Reflexionsfokus in den Beratungsgesprächen liegt auf dem in den Filmen sichtbaren Verhalten in einer bestimmten Situation. Marte Meo will sicherstellen, dass Eltern nicht nur kognitiv verstehen, sondern auch emotional wahrnehmen, um so besser dem neuen Verständnis gemäß handeln können.

Das Besondere der Marte-Meo-Beratung macht der spezielle Umgang mit den Videoaufzeichnungen aus. Marte Meo stellt die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Ideen von Empowerment zur Verfügung (vgl. Herriger, 2006). Das gemeinsame Betrachten der Aufnahmen aus dem Alltag der Familie ermöglicht es, konkreter und direkter auf die intuitiven oder zumindest ansatzweise sichtbaren Fähigkeiten und Ressourcen von Eltern zu fokussieren. Marte Meo setzt hier von Anfang an einen speziellen Schwerpunkt. Das Augenmerk wird auf die Botschaft *hinter* dem Problemverhalten gelenkt und nicht auf das bestehende Problem selbst. Was teilt das Kind seiner sozialen Umgebung durch ein bestimmtes Verhalten mit? Was hat es noch nicht gelernt bzw. konnte es noch nicht entwickeln, um eine Entwicklungsaufgabe zu lösen und sich in einer bestimmten Situation angemessen zu verhalten? Diese Form von Ressourcenorientierung macht möglich, zu aktivieren und zu stärken, ohne stellvertretend Mängel zu kompensieren (vgl. Aarts, 2002). Man kann sagen, dass ein Videoeinsatz – metaphorisch gesprochen – wie eine Art *Lernverstärker* wirkt: Eltern können sehen, hören, fühlen und sprechen – und das so oft und so lange, wie es für sie hilfreich und angemessen erscheint, um ihre Fragen und Anliegen zu bearbeiten.

Die Wirksamkeit der Marte-Meo-Methode zeigt sich in der Art und Weise, wie sich die Kommunikation und Interaktion in einer Familie oder sozialen Gruppe während des Beratungsprozesses und darüber hinaus entwickelt und verändert. Zentrales Kriterium für eine als positiv gewertete Entwicklung ist die Häufigkeit der in den Filmen sicht- und hörbaren Anwendung der Elemente oder Prinzipien einer förderlichen

Kommunikation zwischen Eltern und Kindern. Wie kommt es nun interaktiv zwischen zwei oder mehreren Personen zu einer von den Beteiligten als gelungen empfundenen Kommunikation? Bei ihren frühen Beobachtungen von Eltern mit ihrem Säugling hat Aarts fünf Basiselemente einer förderlichen Kommunikation und zwei Metaelemente herausgearbeitet. Diese stellen nicht nur die Grundlage für das Gelingen der frühen Kommunikationsprozesse dar, sondern werden in der Marte-Meo-Methode vor allem in komplementären Beziehungen als Basis jeder gelungenen Kommunikation verstanden (vgl. Aarts 2002):

Element 1: Die Initiativen des Kindes wahrnehmen

Element 2: Die Initiativen des Kindes bestätigen

Element 3: Benennen

Element 4: Sich in der Kommunikation abwechseln („take turns“)

Element 5: Leiten und Lenken

Übergeordnete Meta-Elemente sind „*Der angemessene Ton*“ und „*Konstruktive Dialogtechnik*“.

Aus einer Außenperspektive betrachtet kann die Arbeit von pädagogischen Mitarbeiter/-innen mit der Marte-Meo-Videoberatung in Bezug auf die Entwicklungsdimensionen von Kindern *und* Eltern grafisch wie in Abbildung 1 dargestellt werden.

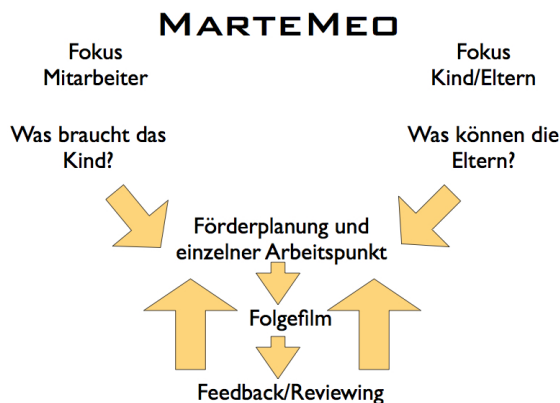


Abbildung 1: Struktur einer Marte-Meo-Beratung

Videosequenzen aus dem Alltag der Kinder und der Mütter/Eltern dienen zur Analyse spezieller Bedürfnisse, zur Reflexion von eigenem Handeln, zur Einübung von alternativen Verhaltensweisen, zur Dokumentierung von Entwicklungsschritten. Sie durchdringen den Alltag der ganzen Institution und zeigen Wirkung. Ein solch ganzheitliches und lebensweltorientiertes Erziehungskonzept besticht durch seine Stringenz. Das positive Beispiel der Mitarbeiter/-innen im Umgang mit den Kindern verstärkt bei den Eltern das, was über Filme vermittelt wird. Der häufig erlebten Problematik, dass

Erziehungspläne faktisch nur auf dem Papier stehen, jedoch von den Beteiligten nicht konsequent gelebt werden, wird erfolgreich entgegengewirkt, indem die einzelnen Bezugspersonen für das jeweilige Kind durch die Festlegung kleiner, aber konkreter Teilziele eine Verbindlichkeit von Aktion garantieren. Da die jeweiligen Aktivitäten mit dem Kind über die regelmäßigen Videoaufnahmen dokumentiert werden, sind sie auch einer vertieften fachlichen Reflexion zugänglich. Die sich aus diesen Gedanken ableitende Arbeitsbasis mit den Eltern ist in Abbildung 2 dargestellt.

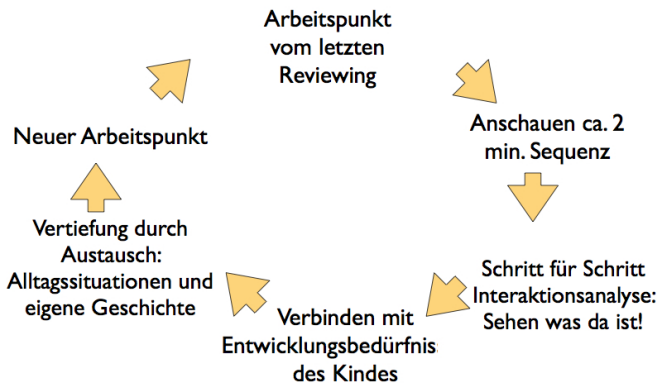


Abbildung 2: Arbeit mit Eltern

4 Forschungsvorhaben

Es lag nahe, bei der Wahl einer dem Gegenstand angemessenen Forschungsausrichtung einen qualitativen Ansatz zu wählen. Weder war eine Stichprobe in größerem Umfang zu erwarten, noch boten die beteiligten Eltern eine Gewähr, ihre Erfahrungen, Wünsche und Probleme in angemessener Form schriftlich niederzulegen. Da zumindest zu den teilnehmenden Fachkräften der Einrichtung eine gewisse Nähe notwendig war, bot sich an, die Untersuchung über eine Einschätzung von Entwicklungsverläufen anzulegen, da sich diese Form sehr gut dokumentieren, präsentieren und auch wiederholen lässt.

Für das Forschungsvorhaben wurde ein Messinstrumentarium entwickelt, mit dem sich prüfen lässt, inwieweit bei den beteiligten Eltern im Forschungsprojekt über die Videodokumentation ein sichtbarer Zuwachs an förderlichen elterlichen Kompetenzen festzustellen ist. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde – basierend auf den positiven Ergebnissen einer dänischen Studie von Kristensen (2005) – überlegt, welche Aspekte in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Im Hinblick auf den zeitlichen Rahmen eines Forschungsfreisemesters musste eine Untersuchungsform entwickelt werden, die einen Vorher-Nachher-Vergleich über eine

Prozessbegleitung ermöglichen sollte. Von daher wurde ein Forschungsansatz entwickelt, mit dem zum ersten über einen Zeitraum von drei Monaten eine entsprechende Filmdokumentation aus Alltag und Beratung der Familien erstellt werden konnte, die das Material für die anschließende Untersuchung bietet. Zum zweiten sollte ein Instrumentarium für die Entwicklung eines Effekte-Messinstruments für die Bewertung der Eltern-Kind-Kommunikation und ihrer Beziehung entwickelt werden. Als Maßstab sollte dabei ein Vergleich (Rating) von Videosequenzen einer Eltern-Kind-Interaktion jeweils am Anfang und am Ende der Marte-Meo-Beratung dienen.

Bei aller Wertschätzung der Untersuchung von Kristensen (2005) musste jedoch eine wesentliche Einschränkung gemacht werden. Ihre Untersuchung hat nur auf die Aspekte einer förderlichen emotionalen Kommunikation zwischen Eltern und Kindern fokussiert. Diese – hier „Atmosphäre“ genannte – Dimension hat unbestreitbar eine zentrale Bedeutung für eine gute Entwicklung eines Kindes, reicht aber allein nicht aus, um das Kind hinreichend zu unterstützen, seine altersbezogenen Entwicklungsaufgaben positiv zu bewältigen. Dafür ist eine ausreichende Leitung und Lenkung von Eltern unverzichtbar. Ausgehend von der langjährigen Erfahrung mit problembelasteten Eltern, die das Wohl ihrer Kinder selbst nicht ausreichend sicherstellen konnten, so dass es zu Interventionen des Jugendamtes kam, die letztlich zu einer Fremdplatzierung der Kinder führte, muss eine erfolgreiche Begleitung und Beratung solcher Eltern kompensatorisch ein Modell für eine gelungene Erziehungsarbeit bieten. Im Hinblick auf die Defizite im eigenen Sozialisationsprozess der Eltern, anhaltenden Deprivationserfahrungen und einer häufig geringen Selbstwirksamkeitsüberzeugung können diese Klienten oft ihren Kindern keine liebevolle und verlässliche Alltagsstruktur bieten. Dem Rechnung tragend wurde für die vorgesehene Einschätzung (Rating) neben einem Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der emotionalen Eltern-Kind-Beziehung (Dimension „Atmosphäre“) *zusätzlich* ein Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der Leitung der Eltern gegenüber dem Kind (Dimension „Struktur“) entwickelt.

4.1 Hypothesenbildung


Als handlungsleitende Hypothese wurde im Rahmen des Forschungsvorhabens davon ausgegangen, dass sich bei den am Projekt beteiligten Eltern über die Dauer eines Marte-Meo-Beratungsprozesses (März-Juli 2009) ein durch Videoaufnahmen belegbarer Zuwachs an förderlicher Kommunikation mit ihren Kindern sowie ein breiteres Repertoire an förderlichen elterlichen Verhaltensweisen feststellen lässt (vgl. Bündler et al., 2009). Festzumachen musste dies an einem zumindest teilweisen Zuwachs an elterlichen Kompetenzen in beiden untersuchten Dimensionen elterlichen Verhaltens sein. Erwartet wurde in Übereinstimmung mit der vorliegenden Literatur, dass sich dieser Zuwachs schwerpunktmäßig in der Dimension „Struktur“ niederschlägt.

4.2 Forschungsdesign


In Anlehnung an das angeführte Marte-Meo-Forschungsprojekt von Kristensen (2005), das amerikanische Programm „Keys to Interactive Parenting Scale – KIPS“ (Comfort u. Gordon, 2006) sowie die Vorarbeiten zum Marte-Meo-Assessment von Hofmann-Witschi und Hofmann in Bern (2005) wurden für eine valide Messung der beiden Dimensionen „Struktur“ und „Atmosphäre“ einer förderlichen Eltern-Kind-Beziehung jeweils sechs Indikatoren herangezogen (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Indikatoren der Dimensionen „Struktur“ (nach Hofmann-Witschi u. Hofmann, 2005, S. 118 ff) und „Atmosphäre“ (nach Kristensen, 2005, S. 149 f)

Struktur	Atmosphäre
<ul style="list-style-type: none"> • Marte Meo-Element „Initiative wahrnehmen“. Eine angemessene Wahrnehmung der kindlichen Initiativen durch die Eltern, d. h. ihre beobachtbare Fähigkeit, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes einzustellen. • Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“. Je nach Situation sind kindliche Initiativen angemessen, momentan nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, so dass es darauf ankommt, eine Auswahl bei den Initiativen vorzunehmen. • Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“. Sind kindliche Initiativen nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, ist es die Aufgabe von Eltern, ihrem Kind angemessene Grenzen zu setzen. • Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“. Die Verwendung angemessener Anfangs- und Endsignale (Vorhersagbarkeit und leitende Strukturgebung in Alltagssituationen). So eröffnet beispielsweise das ritualisierte „Guten Appetit“ den Beginn der gemeinsamen Mahlzeit. • Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung mit der Intention, dass Kind zu unterstützen und zur Selbständigkeit anzuleiten. • Marte Meo-Element „take turns“. Die Unterstützung bei Kooperation, emotionalem Austausch und Abwechslern, d. h. jede beteiligte Person kommt dran, erfährt Teilhabe und wird so in ihrer Gemeinschaftsfähigkeit unterstützt. Beispiel dafür sind das gemeinsame Spiel oder das Gespräch. 	<ul style="list-style-type: none"> • Marte Meo-Elemente „Initiative wahrnehmen“, „Initiative bestätigen“. Eine wohlwollende Zuwendung zum Kind, d. h. die beobachtbare Fähigkeit der Bezugsperson, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes a) durch Sprache („guter Ton“) und b) durch Körpersprache (Blicke, Gesten) einzustellen. • Marte Meo-Elemente „Initiativen folgen“ und „Initiative teilhaben“. Geteilte Aufmerksamkeit, d. h. die Fähigkeit der Eltern, mit ihrem Kind einen gemeinsamen Fokus der Aufmerksamkeit herzustellen. • Marte Meo-Element „Benennen“. Die Eltern benennen ablaufende Ereignisse, Erfahrungen (Phänomene) und Gefühle für das Kind mit dem Ziel, es beim Aufbau „innerer Landkarten“, d. h. der Verinnerlichung von Handlungssicherheit gebenden Repräsentationen zu unterstützen, um so Vorhersagbarkeit und Sicherheit zu ermöglichen. • Marte Meo-Element „Initiativen des Kindes benennen“. Das ausreichende Benennen der spezifischen Initiativen des Kindes, um ihm Bestätigung zu geben, dass seine Initiativen wahrgenommen wurden. • Marte Meo-Meta-Element „Konstruktive Dialogtechnik“. Ermutigung vermitteln, d. h. sich bietende Gelegenheiten nutzen, um das Kind zu bestärken, Entwicklungsaufgaben anzugehen. • Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“. Die Bereitschaft, die altersgemäße Selbständigkeit des Kindes zu unterstützen, indem eine angemessene Erkundung gefördert wird.

Beide Dimensionen stehen in einem dialektischen Verhältnis und sind im Alltagserleben nicht zu trennen. Sie bedingen und ergänzen sich gegenseitig, um für ein Kind eine sichere und förderliche Alltagsgestaltung zu ermöglichen. Weder kann ein Kind folgenlos eine positive, warmherzige und zugewandte emotionale Beziehung vermissen, noch kann es angemessen entwicklungsbezogene Aufgaben bewältigen, wenn ihm Anleitung, Unterstützung und Grenzen zur Orientierung fehlen. Beide Dimensionen werden im Beratungsalltag durch Filmaufnahmen erfasst, welche in der Sprache der Methode als „spaß-orientiert“ oder „aufgaben-orientiert“ bezeichnet werden (Bündler et al., , S. 106 ff.).

4.3 Beschreibung der beteiligten Familien

Den ethischen Standards der Marte-Meo-Methode entsprechend darf eine Videoberatung nicht erzwungen werden. Hinsichtlich der intendierten Lernprozesse ist Freiwilligkeit für die Beteiligten unerlässlich (vgl. Bündler et al.  2009). Dies gilt es vorab immer wieder zu problematisieren, da die Jugendhilfemaßnahme „Stationäre Familienbetreuung“ zur Sicherung des Kindeswohls für die Eltern eindeutig einen Zwangscharakter hat (vgl. Conen, 2002). Vergleichbares gilt häufig auch bei den minderjährigen Müttern bei der Aufnahme in eine „Mutter-Kind-Gruppe“. Es kommt daher darauf an, mit den betreffenden Eltern eine positive Arbeitsbeziehung schaffen zu können, welche über eine professionelle Auftragsklärung die Entwicklung einer gemeinsamen Zielvereinbarung möglich macht. Was diesbezüglich allgemein als Standard in der deutschen Jugendhilfe gilt, trifft umso mehr für die angestrebte Arbeit mit einer Videoberatung zu. Da die Eltern hier notwendigerweise einen viel größeren Einblick in ihren Alltag gewähren müssen, ist die Schaffung eines ausreichenden Vertrauensverhältnisses unerlässlich, um die Zustimmung zu Videoaufnahmen erhalten zu können.

Daher wurde von der Einrichtung im Vorfeld viel Zeit und Energie darauf verwandt, die betreffenden Mütter und Väter von der Sinnhaftigkeit ihrer Beteiligung zu überzeugen und sie für eine Mitwirkung bei der Untersuchung der Videoberatung zu werben. Von den am Forschungsprojekt mitwirkenden Eltern lagen schriftliche Einwilligungen vor. Letztlich konnten bis Anfang März 2009 neun Mütter und vier Väter für eine Mitarbeit gewonnen werden. Die Altersspanne bei den Müttern betrug 17-32 Jahre, bei den Vätern 20-42 Jahre. Das Durchschnittsalter der Mütter betrug 22,1 Jahre, das der Väter 27,5 Jahre. Einbezogen waren dreizehn Kinder, deren Altersspanne zwischen 2 Monaten und 6,0 Jahren lag (Durchschnittsalter 1,9 Jahre). Das Forschungsvorhaben konnte im März 2009 mit neun Fällen starten (s. Tab. 2).

Bereits während der ersten Wochen der Dokumentationsphase kam es bei den Fallnummern 8 und 9 zu massiven außer- und innerfamiliären Krisen, welche im Verlauf dazu führten, dass die betroffenen Mütter nach einem Hilfeplangespräch die Einrichtung verließen. Während die Mutter in Fall 8 gemeinsam mit ihrem Kind in eine andere stationäre Einrichtung wechselte, wurden die Kinder in Fall 9 auf Wunsch der überforderten Mutter anderweitig dauerhaft fremdplatziert.

Tabelle 2: Beteiligte Familien

Nr.	Mutter / Vater	Code	Kind	Anzahl Filme
1	Frau H., 22 Jahre, Mutter-Kind-Gruppe	A	Jessica, 03/2006 Sam, 06/2008	6
2	Frau M., 19 Jahre – Herr D., 20 Jahre, Stationäre Familienbetreuung	B	Mark-Philipp, 11/2008	7
3	Frau O., 17 Jahre, Mutter-Kind-Gruppe	C	Jerry, 01/2009	8
4	Frau B.-C., 21 Jahre, Mutter-Kind-Gruppe	D	Cecilia, 03/2007 Thorsten, 12/2008	6
5	Frau J., 32 Jahre – Herr B., 42 Jahre, Stationäre Familienbetreuung	E	Kevin, 01/2006 Julian, 12/2006	8
6	Frau E., 19 Jahre, Mutter-Kind-Gruppe	F	Susanne, 04/2008	9
7	Frau N., 26 Jahre – Herr P., 28 Jahre, Ambulante Hilfe zur Abklärung einer StaFaBe	G	Yvonne, 2/2005	6
8	Frau T., 23 Jahre, Mutter-Kind-Gruppe – Abbruch durch Mutter	H	Thomas, 08/2008	5
9	Frau T., 24 Jahre – Herr J., 28 Jahre, Stationäre Familienbetreuung – Abbruch durch Mutter	I	Johannes, 03/2003 Jason, 01/2006	4

4.4 Forschungsverlauf

In einer teilnehmenden Forschungsphase wurde von März bis Juli 2009 die Entwicklung der Kinder und die Beratungsgespräche mit den Eltern fortlaufend über Videoaufnahmen durch die pädagogischen Kräfte dokumentiert und durch den Forscher in regelmäßigen Arbeitstreffen mit den involvierten Mitarbeiter/innen reflektiert, ohne dass es zu persönlichen Kontakten zu den Eltern und Kindern kam.

In der Auswertungsphase (September-Oktober 2009) wurde das bis Juli 2009 generierte Dokumentationsmaterial systematisch ausgewertet. In Zusammenarbeit mit drei in der Methode weitergebildeten Fachkräften (Psychologische Psychotherapeutin, Approbierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Diplom-Heilpädagogin), die ebenfalls nicht in die Beratung der Eltern involviert waren, wurde das vorliegende Videomaterial im Oktober 2009 hinsichtlich der Wirksamkeit der Videoberatung in einem strukturierten dreitägigen Rating-Verfahren eingeschätzt (s. Punkt 5.1). Alle hier gemachten persönlichen Angaben wurden entsprechend anonymisiert.

5 Auswertungsprozess

Zur Überprüfung des Untersuchungsinstrumentariums wurde ein Pretest durchgeführt. Durch die gute Kooperation mit dem Schweizer Marte-Meo-Zentrum in Bern

konnte eine qualifizierte fortgeschrittene Marte-Meo-Weiterbildungsgruppe (zwei Kinder- und Jugendlichenpsychiater, eine Diplom-Psychologin, eine Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und eine Diplom-Sozialpädagogin) vermittelt werden, die in einer Tagesveranstaltung im August 2009 in Bern in einem Rating die entwickelten Indikatoren erprobten. Dabei wurde vor allem deutlich, dass die Vorstellung, das gesamte Filmmaterial einzubeziehen, zeitlich gesehen unrealistisch war. Aufgrund der Erfahrungen in Bern wurden die Indikatoren nochmals präzisiert.

5.1 Durchführung

Die Erfahrungen in Bern zeigten, dass innerhalb der großen generierten Datenfülle eine realistische Eingrenzung vorgenommen werden musste, um den zeitlichen Restriktionen der vier Expert/innen für das Rating gerecht zu werden. Bei ursprünglich neun involvierten Familien war von mindestens 54 Filmen auszugehen, die nach Abschluss der Dokumentationsphase vorliegen würden. Bei einer durchschnittlichen Filmlänge von zehn Minuten sind dies bereits neun Zeitstunden Filmmaterial. Da für das Rating jedoch nur drei Auswertungstage zur Verfügung stehen konnten, musste innerhalb des großen Datenmaterials eine angemessene Auswahl getroffen werden. Um hier dem Verdacht einer verfälschenden Auswahl vorzubeugen, wurde auf ein System zurückgegriffen, welches unter den gegebenen Bedingungen eine zeitpunktbezogene Auswahl sicherstellen konnte: Von jedem Beratungsprozess wurde – ausgehend von der Mindestzahl von sechs Filmen – jeweils der erste, der dritte und der sechste Film von den Ratern eingeschätzt. Um eine weitere notwendige Zeitersparnis zu gewinnen, wurden von diesen Filmen wiederum jeweils (idealtypisch) die Minuten 1+2, 5+6 sowie 9+10 eingeschätzt. Damit wurde von allen Filmen jeweils der Anfang, ungefähr die Mitte und das Ende der Aufnahme bewertet. Im Hinblick auf das Wissen, dass viele Anteile menschlicher Kommunikation in Alltagssituationen redundant sind, wurde mit diesem Vorgehen sichergestellt, dass ein vertretbares Maß an Einblick in die alltägliche Kommunikation der Familien gewonnen werden konnte.

In den Rating-Prozess wurden nur die Filme von Familien aufgenommen, bei denen mindestens sechs Filme vorlagen. Damit sollte sichergestellt werden, dass ein ausreichend langer Prozess gewährleistet ist und vermieden werden, nur etwaige „Momentaufnahmen“ zu würdigen. Von den ursprünglich neun Beratungsprozessen erfüllten letztlich nur sieben Prozesse dieses Kriterium. In zwei Fällen musste die Beratung vorzeitig beendet werden. Eine beteiligte Mutter entschied sich im Rahmen des Hilfeplanverfahrens nach § 36 SGB VIII für eine andere Hilfeform, die andere bat darum, ihre Kinder zukünftig anderweitig versorgen zu lassen.


Jeder einzelne Film wurde von jedem Rater auf einem Dokumentationsbogen nach vorher diskutierten und angestimmten Kriterien bewertet. Gemeinsame Grundlage für die Einschätzung war eine allen Ratern vorliegende DVD mit so genannten „Demonstrations-Clips“, welche für alle Indikatoren einen kurzen idealtypischen Fil-

mausschnitt vorgab. Nachdem das schriftliche Rating durch die einzelnen Fachkräfte erfolgt war, wurden in einem nächsten Schritt die Einzelergebnisse der Expert/innen zusammengeführt und vorgestellt, ohne dass noch Änderungen an den jeweiligen Einschätzungen erfolgten. Die vorliegenden Bewertungen wurden in einem weiteren Schritt mit Hilfe von Microsoft Excel statistisch zusammengeführt und grafisch abgebildet. Anschließend wurden die Einzelergebnisse miteinander in Bezug gesetzt, um zu einem Gesamtbild der angenommenen Wirksamkeit zu gelangen (s. Punkt 6).

5.2 Die Messung

Die Messung des dokumentierten Materials wurde auf der Grundlage eines Ratings erstellt. In einer ersten Betrachtung eines Films wurde für jede der beiden Dimensionen festgehalten, ob die entsprechenden Indikatoren (zumindest ansatzweise) im Kontext der Situation relevant sind. War diese Relevanz *nicht* gegeben, wurde der entsprechende Indikator nicht eingeschätzt. (Beispiel: Bei Filmen mit Säuglingen ist der Indikator „Grenzen setzen“ in der Regel nicht relevant). Die verbleibenden Indikatoren wurden dann in einer zweiten Betrachtung vertieft überprüft. Es zeigte sich jedoch schnell, dass eine grafische Darstellung eines auf einen Vorher-Nachher-Vergleichs bezogenen Prozesses hinsichtlich eines Zuwachses an kommunikativen Kompetenzen schwierig würde. Im deutschen Notensystem würde eine Verbesserung jeweils zu einer geringeren Zahl (Note) führen, ein Zuwachs also nur mit einem umgekehrten Vorzeichen sichtbar gemacht werden können. Von daher wurden aus Gründen der besseren grafischen Darstellung der Ergebnisse die Einschätzungen im Rating nicht nach dem deutschen Notensystem, sondern nach dem Schweizer System abgebildet. Hier ist eine „6“ die beste, eine „1“ die schlechteste Note. Damit ist eine grafische Darstellung eines Zuwachses an Kompetenzen möglich. Die jeweiligen Einschätzungen einzelner Indikatoren in einer Dimension werden daher auf einer Skala von 6 bis 1 zugeordnet: 6 = Merkmal voll und ganz (sehr gut), 5 = Merkmal überwiegend (gut), 4 = Merkmal häufig (befriedigend), 3 = Merkmal manchmal (ausreichend), 2 = Merkmal ansatzweise (mangelhaft), 1 = Merkmal nicht vorhanden (ungenügend), X = Merkmal nicht relevant (Wertung nicht möglich).

6 Ergebnisse

Aufgrund räumlicher Begrenzungen können im Rahmen dieses Beitrags nur exemplarisch einige wichtige Ergebnisse dargestellt und kommentiert werden. Der vollständige Forschungsbericht ist jedoch über das Internet einzusehen (www.fh-duesseldorf.de/fb6/Personen/P...  Buender). In Tabelle 3 werden für Fall A die Ergebnisse des Rating (Ausgangssituation, Zwischenresultat, Endresultat) aufgeführt, um das Rating für den Einzelfall nachvollziehbar zu machen. Erhoben wurde jeweils das arithmetische Mittel aus den Einzelratings für die Einzelwerte und das arithme-

tische Mittel aus den Durchschnittswerten des Einzelratings für die Indexwerte. Auf den Fall bezogen zeigt Tabelle 4 den erreichten kommunikativen Zuwachs bei den einzelnen Indikatoren. Wo ein „X“ angeführt ist, war dieser Aspekt der jeweiligen Dimension nicht von Relevanz. Abgerundet werden die Einzelergebnisse durch eine grafische Darstellung aller Ergebnisse im Hinblick auf die erreichten Zuwächse der kommunikativen Fähigkeiten der Eltern (Abb. 3).

Tabelle 3: Fall A, Ausgangslage für Film 1, Zwischenstand für Film 3 und Abschluss für Film 6

Dimension	Ausgangslage					Zwischenstand					Resultat				
	R-1	R-2	R-3	R-4	Ø	R-1	R-2	R-3	R-4	Ø	R-1	R-2	R-3	R-4	Ø
Feinfühligkeit	3	4	4	3	3.5	4	4	3	3	3.5	5	5	5	5	5
Initiative auswählen	3	3	3	3	3	X	X	X	X						
Grenzen setzen	3	2	2	3	2.5	3	2	4	2	2.75					
Anfangs- und Endsignale	2	2	1	2	1.75	2	2	2	2	2	3	2	3	4	3
Schritt für Schritt						2	3	2	2		4	3	3	3	3.25
take turns	2	2	1	2	1.75	3	1	1	3	2	5	5	5	5	5
Struktur Index	2.6	2.6	2.2	2.6	2.5	2.8	2.4	2.4	2.4	2.5	4.25	3.75	4	4.25	4.06
Zuwendung Sprache	4	4	4	4	4	3	4	3	3	3.25	5	5	5	5	5
Zuwendung Körpersprache	3	3	3	3	3	4	4	4	3	3.75	5	5	5	5	5
Initiative folgen	4	3	4	3	3.5	3	4	3	3	3.25	5	5	5	5	5
Initiative teilhaben	2	3	3	3	2.75	2	3	3	3	2.75	4	4	4	4	4
Benennen	4	3	3	2	3	3	4	2	3	3	5	4	4	4	4.25
Initiativen benennen	3	3	2	2	2.5	3	3	3	2	2.75	4	3	4	4	3.75
Ermutigung vermitteln	3	2	2	3	2.5	2	3	3	3	2.75	5	4	5	4	4.5
Selbstständigkeit fördern	2	3	3	3	2.75	X	X				5	4	5	5	4.75
Atmosphäre Index	3.1	3	3	2.9	3	2.86	3.57	3	2.86	3.07	4.75	4.25	4.63	4.5	4.53

Für die Gesamtstichprobe liegen die erreichten Werte in der Ausgangslage zur Dimension „Struktur“ zwischen 1,5 und 3,04 – am Ende bei Resultat zwischen 1,6 und 4,1. Die entsprechenden Werte in der Dimension „Atmosphäre“ liegen in der Ausgangslage zwischen 1,79 und 3,0 – am Ende bei Resultat zwischen 1,9 und 4,5 (vgl. Abb. 4).

Tabelle 4: Zusammenfassung für Fall A

Dimension	Ausgang	Zwischen	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	3.5	3.5	5
Initiative auswählen	3		
Grenzen setzen	2.5	2.75	
Anfang- und Endsignale	1.75	2	3
Schritt für Schritt			3.25
take turns	1.75	2	5
Struktur Index	2.5	2.5	4.06
Zuwendung Sprache	4	3.25	5
Zuwendung Körpersprache	3	3.75	5
Initiative folgen	3.5	3.25	5
Initiative teilhaben	2.75	2.75	4
Benennen	3	3	4.25
Initiativen benennen	2.5	2.75	3.75
Ermutigung vermitteln	2.5	2.75	4.5
Selbstständigkeit fördern	2.75		4.75
Atmosphäre Index	3	3.07	4.53

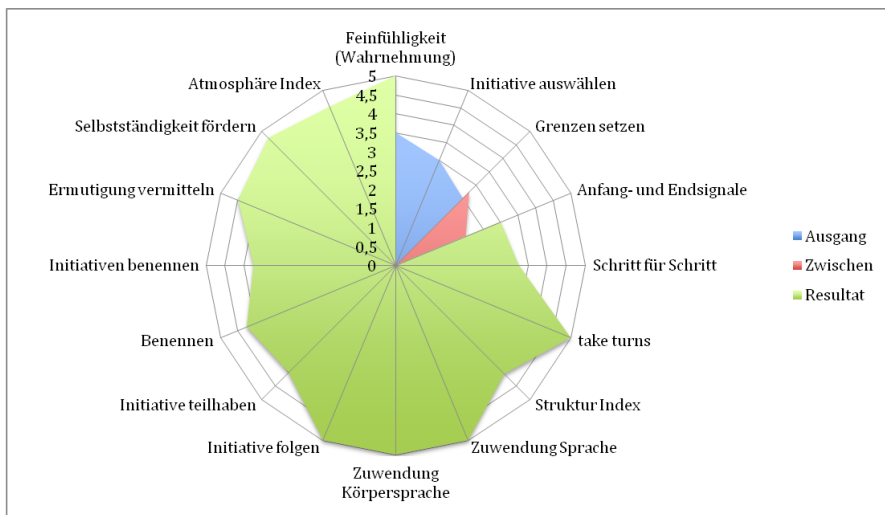


Abbildung 3: Ergebnis Fall A

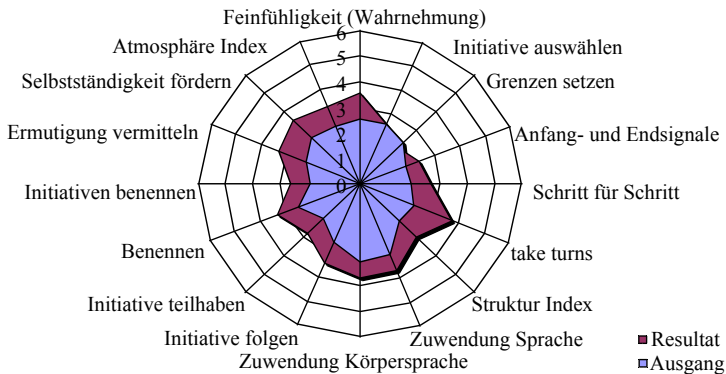


Abbildung 4: Gesamtdarstellung Zuwachs (N = 7)

7 Diskussion

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass durch die realisierte Marte-Meo-Beratung insgesamt gesehen bei den beteiligten Eltern ein Zuwachs an förderlicher Kommunikation mit ihren Kindern festzustellen ist. Da die beteiligten Rater nicht wussten, in welcher Reihenfolge der jeweilige Film stand, ist bei dem positiven Ergebnis nicht von einem verzerrenden Rater-Effekt auszugehen. Daher kann angenommen werden, dass ein professioneller Einsatz einer Videoberatung nach der Marte-Meo-Methode in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung im Hinblick auf die Beratung der Eltern sinnvoll und hilfreich ist.

Die der Untersuchung zugrunde liegende Hypothese, wonach dieser Zuwachs an Kompetenzen sich vordringlich in der Dimension „Struktur“ zeigen würde, hat sich *nicht* bestätigt. Vielmehr zeigt das Rating, dass die – zum Teil durchaus bedeutsamen – Zuwächse mehrheitlich der Dimension „Atmosphäre“ zuzurechnen sind. Die Veränderungen in der Dimension „Struktur“ sind dagegen nicht ganz so stark.

Die in der Literatur zu findende Aussage, dass die Methode *kein* Allheilmittel darstellt, kann erneut bestätigt werden. Wie die Einzelergebnisse zeigen, haben die beteiligten Eltern sehr unterschiedlich von der Beratung profitiert. Die Tatsache, dass bei *allen* Eltern – wenn auch im Einzelfall nur sehr kleine – positive Veränderungen in der Dimension „Atmosphäre“ festgestellt werden können, kann als Indiz für das Potenzial der Beratung gesehen werden. Bei einer Reflexion der gemachten Erfahrungen liegt es nahe, sowohl fachliche als auch organisatorische Aspekte zu berücksichtigen. Im Hinblick auf die fachliche Seite wäre in einem nächsten Schritt zu überprüfen, als wie hilfreich die Eltern die jeweiligen Beratungsgespräche erlebt und welche Konsequenzen sie daraus gezogen haben. Dafür dürfte eine Untersuchung nicht bei der Bewertung von Familienfilmen stehen bleiben, sondern müsste die jeweiligen Beratungsgespräche dazwischen in die Auswertung einbeziehen. Dies war zum jetzigen Zeitpunkt nicht leistbar.

Im Hinblick auf die organisatorische Seite wäre zu überprüfen, ob die institutionellen Rahmenbedingungen alle Voraussetzungen für eine gelingende Beratung der Eltern bieten können. Dazu zählen ein entsprechendes Zeitkontingent für die Beratung einschließlich der notwendigen Vor- und Nachbereitungszeit. Im Hinblick auf den üblichen Schichtdienst in einer stationären Einrichtung ist hier sicherlich ein entsprechendes professionelles Zeitmanagement unverzichtbar. Zur Unterstützung der einzelnen Beraterinnen und Berater ist zu empfehlen, interne Peergruppen zu bilden, um ein hohes Maß an kollegialer Unterstützung gewährleisten zu können.

Nach den Erfahrungen durch die teilnehmende Beobachtung in Iserlohn spricht viel dafür, dass für Mütter und Väter in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung sowohl positive Ergebnisse in der Dimension „Atmosphäre“ als auch in der Dimension „Struktur“ notwendig sind. Speziell die positiven Effekte in der Dimension „Atmosphäre“ lassen die Empfehlung zu, die sichtbare Verbesserung der emotionalen Situation in der Familie bei den Eltern zu hinterfragen, um herausfinden zu können, ob die Videoberatung sie tatsächlich in ihrem Selbstwirksamkeitsempfinden gestärkt hat. Auf Grundlage dieser vorerst unterstellten Stärkung sollte es in einem nächsten Schritt möglich sein, mit diesen Ressourcen auch die andere Lern- und Entwicklungsschritte anzugehen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Eltern mit einer erheblichen Eigenproblematik, welche in der Regel mit einem hohen Risikopotenzial einhergeht, auch im Rahmen einer Marte-Meo-Beratung notwendigerweise ein kleinschrittiges Vorgehen mit einer längeren Zeitperspektive benötigen.

Soll die Zielvorstellung der Methode – aus eigener Kraft die Erziehung der Kinder zu gewährleisten – realisiert werden, scheint eine bloße Wissensvermittlung auch über Bilder *nicht* ausreichend zu sein. Unabdingbar scheint eine kontinuierliche und zeitnahe Beratung, welche ergänzend ein entsprechendes Maß an Einüben (Training) möglich macht. Das damit gewonnene Videomaterial bietet ein hohes Maß an gemeinsamer Reflexionsmöglichkeit und die Bestärkung, auf einem richtigen und erfolgreichen Weg zu sein. Um die gegebenen Rahmenbedingungen einer stationären Jugendhilfeeinrichtung optimal nutzen zu können, scheint es angebracht, in den pädagogischen Teams die Gedanken des Modelllernens nach Bandura (1979) einzubeziehen. Ohne dass Fachkräfte als „perfekte Elternbilder“ auftreten und überfordern sollen, könnte mit einem reflektierten Modelleinsatz den in der Regel unsicheren jungen Eltern wohlmeinende Vorbilder im Umgang mit den Kindern eine hilfreiche Rückenstärkung bieten. Die Anlage der Marte-Meo-Methode, welche von einer großen Offenheit gegenüber anderen hilfreichen Techniken und Ansätzen geprägt ist, macht eine solche Verbindung leicht möglich.

8 Schlussfolgerungen für die Praxis

Die Untersuchung hat gezeigt, dass der Einsatz einer Videoberatung nach der Marte-Meo-Methode in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung für die betroffenen Mütter und Väter hilfreich und unterstützend wirkt. Die Ergebnisse lassen den Schluss

zu, dass es sich für Einrichtungen lohnt, die Qualität ihrer Beratungsleistung für die Eltern durch die Implementation dieser Methode zu vergrößern.

Wird dies angestrebt, ist es jedoch nicht ausreichend, nur das pädagogische Personal in der Methode weiterzubilden. Die inneren – fachlichen und organisatorischen – Abläufe in einer Einrichtung müssen gleichfalls dahin gehend überprüft werden, ob sie diese Beratung eher unterstützen oder erschweren. Eine der Stärken der Marte-Meo-Methode besteht darin, dass ihre innere Haltung zu Kommunikationsförderung auch ohne Kamerateinsatz gelebt und vorgelebt werden kann. Wenngleich für eine qualifizierte Beratung eine Filmaufnahme unabdingbar ist, kann zwischen den Beratungsgesprächen dennoch die „Philosophie“ der Methode ständig präsent gehalten werden. Dazu bedarf es jedoch der Abstimmung im pädagogischen Team, das diese Haltung mittragen sollte.

Literatur

- Aarts, M. (2002). Marte Meo. Ein Handbuch. Harderwijk: Aarts Productions.
- Axberg, U., Hansson, K., Broberg, A. G., Wirtberg, I. (2006). The Development of a Systemic School-Based Intervention: Marte Meo and Coordination Meetings. *Family Process*, 45, 375-389.
- Bandura, A. (1979). Sozial-kognitive Lerntheorie. Stuttgart: Klett.
- Bündler, P., Sirringhaus-Bündler, A., Helfer, A. (Hrsg.). (2009). Lehrbuch der Marte-Meo-Methode. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Comfort, M., Gordon, P. R. (2006). Keys to Interactive Parenting Scale (KIPS): A Practical Observational Assessment of Parenting Behavior. *NHSA Dialog*.
- Conen, M.-L. (Hrsg.) (2002). Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Aufsuchende Familientherapie. Heidelberg: Carl Auer.
- Deutsches Jugendinstitut (dji) (2009). DJI Online Thema 2009/10: Hilflös und überfordert? Wenn Erziehung scheitert und Kinder ins Heim kommen. <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php>. Zugriff: 12.05.2010.
- Hawellek, C., von Schlippe, A. (Hrsg.) (2005). Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Herriger, N. (2006). Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hofmann-Witschi, T., Hofmann, P. (2005). Marte Meo-Assessment – Ein Instrument zur Einschätzung elterlicher Fähigkeiten. In Hawellek, C., von Schlippe, A. (Hrsg.), *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell* (S. 116-141). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kristensen, I. H. (2005). Der Einsatz der Marte-Meo-Methode in der öffentlichen dänischen Gesundheitsversorgung – eine Effekt- und Prozessauswertung. In Hawellek, C., von Schlippe, A. (Hrsg.), *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo Modell* (S. 142-171). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tsirigotis, C., von Schlippe, A., Schweitzer-Rothers, J. (Hrsg.) (2006). *Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr „Job“*. Heidelberg: Carl-Auer.

Korrespondenzanschrift: Prof. Dr. Peter Bündler, Fachhochschule Düsseldorf - FB 6, Universitätsstraße, Geb. 24-21, 40225 Düsseldorf.